



Foto: argus/Janke

# Neue Kohlekraftwerke heizen das Klima weiter auf

Während der Klimawandel die Titelseiten der Zeitungen füllt und PolitikerInnen jeder Couleur Maßnahmen zum Schutz des Klimas und zur Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes fordern, setzen die Energieversorger in Deutschland weiter auf fossile Brennstoffe und planen zahlreiche neue Kohlekraftwerke. Mittlerweile sind konkrete Planungen für 28 Stein- und Braunkohlekraftwerke bekannt, vermutlich werden noch weitere hinzukommen.

**B**is 2020 müssen in der Bundesrepublik Deutschland Kraftwerke mit einer installierten Leistung von insgesamt ca. 40.000 Megawatt (MW) aus Altersgründen vom Netz gehen. Das entspricht etwa 36 Prozent der derzeit in Deutschland insgesamt installierten Kraftwerksleistung.

Da die Energieerzeugung in Deutschland mit etwa 43 Prozent den größten Anteil am CO<sub>2</sub>-Ausstoß hat, könnte ein Ersatz der Altkraftwerke durch einen Ausbau der erneuerbaren Energien sowie durch moderne Gaskraftwerke mit GuD-Technik (Gas- und Dampfkraftwerke) die CO<sub>2</sub>-Emissionen in Deutschland deutlich reduzieren und damit den dringend notwendigen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

Die Energieversorger jedoch, sowohl die vier großen Konzerne EnBW, e.on, RWE und Vattenfall als auch zahlreiche Stadtwerke, setzen weiter auf fossile Brennstoffe und planen in den nächsten Jahren zahlreiche neue Kohlekraftwerke. Mindestens 25 Steinkohlekraftwerke und drei Braunkohlekraftwerke sollen bis 2014 entstehen.

Die Energieversorger wollen mindestens 31 Milliarden Euro investieren, um Kohlekraftwerke mit insgesamt

28.000 MW neu zu errichten – einem Viertel der in Deutschland installierten Leistung. Diese Kraftwerke könnten pro Jahr über 200 Milliarden kWh Strom produzieren – das entspricht 38 Prozent der derzeitigen Stromerzeugung – und bis zu 160 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr ausstoßen. Die Bundesnetzagentur spricht sogar von über 40 geplanten Kohlekraftwerken mit einer Gesamtleistung von 43.000 MW und einem CO<sub>2</sub>-Ausstoß von über 240 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>.

## Kohle statt Klima?

Aufgrund der hohen Investitionskosten sind Kohlekraftwerke auf eine Nutzungsdauer von über 40 Jahren ausgelegt. Eine Umsetzung der Planungen würde also die Energieerzeugung in Deutschland für die nächsten Jahrzehnte festschreiben und die notwendige massive Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen blockieren.

Kohlekraftwerke sind aufgrund der hohen CO<sub>2</sub>-Emissionen besonders problematisch für das Klima. Moderne Steinkohlekraftwerke emittieren 750 g CO<sub>2</sub> pro kWh, Braunkohlekraftwerke sogar 950 g. Bei Berücksichtigung des Energieverbrauchs durch Abbau und Transport der Kohle würden diese Werte noch

Die Energiekonzerne wollen 28 neue Kohlekraftwerke in Deutschland bauen...

deutlich höher liegen. Moderne Gaskraftwerke erzeugen dagegen „nur“ etwa 350 g CO<sub>2</sub> pro kWh. Sie sind mit bis zu 58 Prozent Wirkungsgrad bei reiner Stromerzeugung und bis zu 85 Prozent bei einem Betrieb als Kraft-Wärme-Kopplungsanlage wesentlich effizienter als Kohlekraftwerke, die einen elektrischen Wirkungsgrad von maximal 45 Prozent (Steinkohle) bzw. 43 Prozent (Braunkohle) erreichen.

Nur bei acht der geplanten Kohlekraftwerke soll gleichzeitig Fernwärme produ-

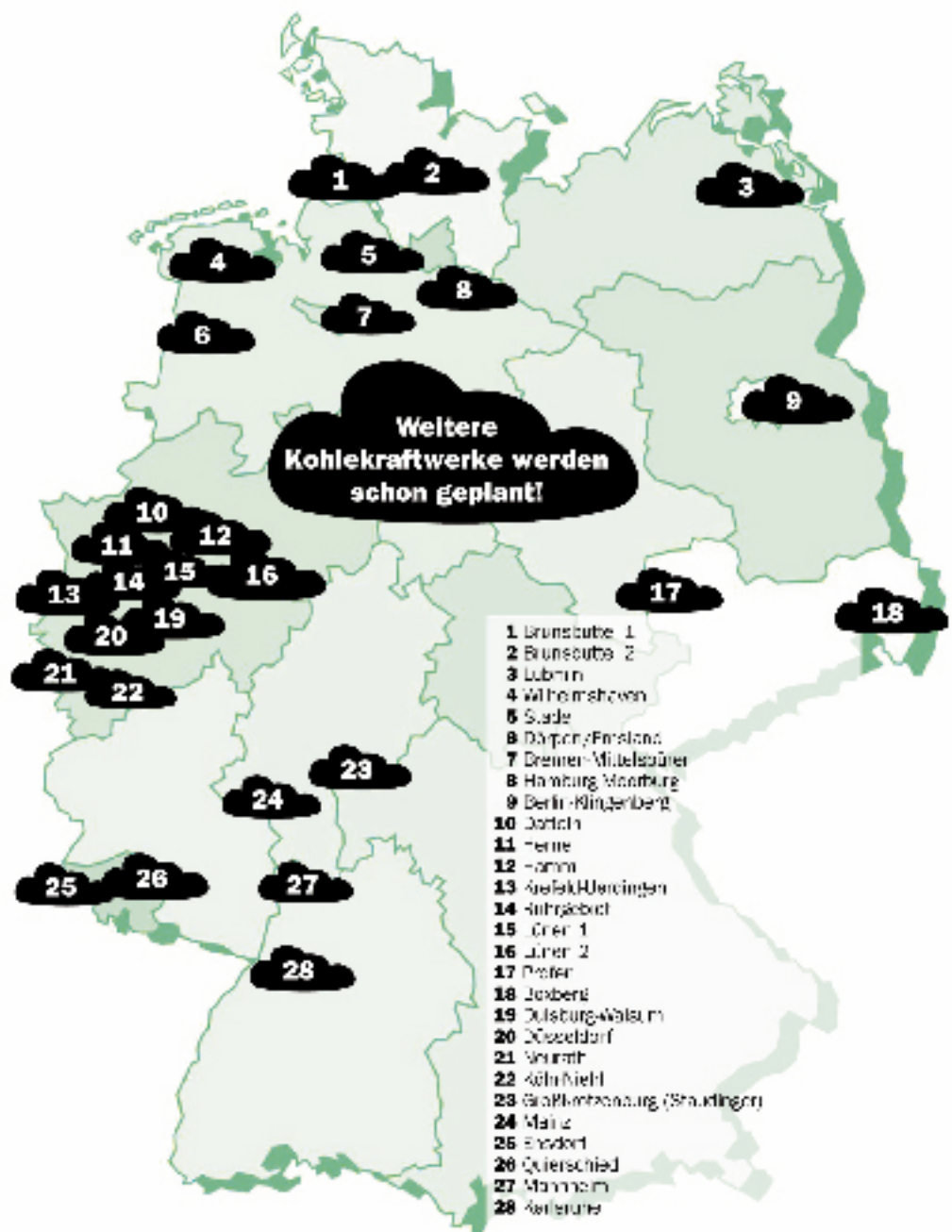
ziert werden, überwiegend in geringem Umfang. Das liegt vor allem an der geplanten Größe der Anlagen, die zwischen 500 MW (Düsseldorf, Steinkohle) und 2.100 MW (Neurath, Braunkohle) liegen soll.

Bei so großen Kraftwerken ist eine nennenswerte Fernwärmeerzeugung einerseits nicht effizient, andererseits fehlen im näheren Umkreis die Abnehmer. Gaskraftwerke werden dagegen meist als kleinere Anlagen geplant und können aufgrund der geringeren Emis-

ionen eher siedlungsnah errichtet werden als Kohlekraftwerke.

### Kohlestrom im Emissionshandel begünstigt

Die Energieversorger argumentieren, Gaskraftwerke seien trotz der geringeren Investitionskosten keine Alternative zu Kohlekraftwerken, da Gas als Brennstoff viel zu teuer sei. Dabei ist klar, dass auch der Kohlepreis in Zukunft steigen wird. Und auch über die künftigen Preise der Zertifikate kann nur spekuliert werden.



... Diese Klima-killer würden zusammen pro Jahr mehr als 160 Millionen Tonnen Kohlendioxid ausstoßen!

Zur Zeit sind Kohlekraftwerke vor allem attraktiv, weil sie bei der Ausgabe der Emissionszertifikate im Nationalen Allokationsplan (NAP) bevorzugt behandelt werden. Das bedeutet, dass die geplanten Kohlekraftwerke Zertifikate für 750 g CO<sub>2</sub> pro kWh erhalten sollen, Gaskraftwerke für 365 g CO<sub>2</sub>. Dabei werden 7.500 Volllaststunden im Jahr zugrunde gelegt. Das entspricht einem dauerhaften Betrieb im Grundlastbereich. Für moderne Steinkohle- und Gaskraftwerke sollen also so viele Zertifikate vergeben werden, wie CO<sub>2</sub> emittiert wird. Eine „Lenkung“ hin zu einer klimafreundlicheren Energieversorgung sähe anders aus.

Sind die Kraftwerke weniger als 7.500 Volllaststunden pro Jahr (weil z.B. weniger Strom benötigt wird) in Betrieb, können die Betreiber sogar Zertifikate verkaufen. Braunkohlekraftwerke, die größten CO<sub>2</sub>-Emittenten überhaupt, erhalten zwar etwas weniger Verschmutzungsrechte als real emittiert wird, gegen diese angebliche „Ungleichbehandlung“ der Braunkohle gab es heftige Proteste der Braunkohlelobby. Nach einem „Kompromiss“ sollen Braunkohlekraftwerke nun als „Ausgleich“ Zertifikate für 8250 Volllaststunden erhalten. Eine energiepolitische Fehlentscheidung, die fatale Folgen für das Klima haben wird.

Wenn – wie von ROBIN WOOD und anderen Umweltorganisationen gefordert – auch Kohlekraftwerke Zertifikate für maximal 365 g CO<sub>2</sub> pro kWh erhalten, würde sich der Preis für Kohlestrom aufgrund des notwendigen Zukaufs von Emissionszertifikaten deutlich verteuern. Aber: Ein Anreiz in klimaschonendere Techniken zu setzen, wäre getan. Denn mehrere Energieversorger haben betont, dass die endgültige Entscheidung für oder gegen ein geplantes Kohlekraftwerk auch von der Zuteilungsregelung für die Emissionszertifikate abhängt. Wenn es die Politik mit ihren Be-

kenntnissen zum Klimaschutz ernst nimmt, muss sie die Zuteilungsregelung entsprechend ändern.

Anfang 2007 wurde mit dem Bau von zwei geplanten Kraftwerken in Duisburg-Walsum (Steinkohle) und Neurath (Braunkohle) begonnen, ein weiteres bei Datteln (Steinkohle) ist genehmigt. In Boxberg wurde Ende April mit dem ersten Spatenstich der Baubeginn eingeleitet. Bei den meisten anderen Kraftwerken werden in diesem Jahr wichtige Entscheidungen fallen – bei einigen werden die Investitionsentscheidungen erwartet, bei anderen soll dieses Jahr das Genehmigungsverfahren durchgeführt werden. 2007 wird also ein entscheidendes Jahr, um möglichst viele der geplanten Kraftwerke doch noch zu verhindern.

### **2007: Kohlekraftwerke verhindern!**

In Berlin, Bremen, Hamburg, Mainz und Mannheim beschäftigen sich die ROBIN WOOD Regionalgruppen mit den vor Ort geplanten Kraftwerken. In Bremen und Mannheim fanden bereits erste Aktionen statt, weitere werden folgen und darauf hinweisen, dass es Alternativen zum Kohlestrom gibt.

Jede und jeder kann mit einem Wechsel zu einem Ökostromanbieter schon jetzt den Energiekonzernen die Rote Karte für ihre rückwärtsgewandte Energiepolitik zeigen. Der Ausbau der erneuerbaren Energien muss weiter gefördert werden. Aber auch Energieeinsparprogramme sind nötig – solange der Stromverbrauch weiter steigt, kann der Umstieg auf eine Energieerzeugung mit 100 Prozent erneuerbarer Energie nicht so bald gelingen.

**Ulrike Bielefeld, Biologin, lebt in Oldenburg und ist bei ROBIN WOOD im Bereich Energie aktiv.**  
Kontakt: [ulrike.bielefeld@uni-oldenburg.de](mailto:ulrike.bielefeld@uni-oldenburg.de)

